

Beweis der Existenz ontischer Kontexturen

1. Bekanntlich wurde die Kontextur durch Günther (1976-80) als der Geltungsbereich einer 2-wertigen (aristotelischen) Logik definiert. Eine monokontexturale Logik weist nur ein $L = (0, 1)$ auf, darin 0 die Objekt- und 1 die Subjektposition bezeichnet. Eine polykontexturale Logik ist also ein System von n Kontexturen der Form L , die logisch durch Rejektionswertfunktoren und mathematisch durch Transoperatoren (Kronthaler 1986) miteinander verbunden sind. Da für jedes L gilt $L = (0, 1) = L^{-1} = (1, 0)$ (vgl. Günther 2000, S. 230 f.), kann man eine Logik L auch durch $0 \equiv 1$ definieren. Das bedeutet also, daß die Negation nichts enthalten kann, was die Position, die sie spiegelt, bereits enthält – et vice versa. Logisch Neues resultiert also erst in einem minimal 3-kontexturalen System ($0 \equiv 1, 1 \equiv 2, 0 \equiv 2$). Nun sind Ausdrücke der Form $x \equiv y$ logisch 1-stellige Operationen, denn dieser Ausdruck bedeutet ja, um Wittgenstein zu zitieren, nichts anderes, also daß man die linke und die rechte Seite des $\equiv$ -Operators vertauschen kann. Es dürfte nun einleuchten, daß der $\equiv$ -Operator nur auf semiotischer Ebene sinnvoll ist, denn auf ontischer Ebene gibt es keine zwei geschiedenen Objekte, die identisch sind. Identität tritt in der Objektwelt nur als Selbstidentität auf. Von hier aus folgt also bereits automatisch die Existenz von ontischen Kontexturen. Jedes Objekt bildet mit einem Subjekt eine separate Kontextur. Zwei Autos, die gleich sind, sind dennoch nicht verschieden, was schon daraus folgt, daß sie nicht den gleichen ontischen Ort einnehmen können: $\Omega_m(\omega_i) \neq \Omega_n(\omega_j)$ mit $i \neq j$, d.h. aus $\Omega(\omega_i) = \Omega(\omega_j)$ mit $i \neq j$ folgt $\Omega_m = \Omega_n$. Dennoch wollen wir uns im folgenden, ausgehend von realen ontischen Modellen, um eine formale Beweisführung der Existenz ontischer Kontexturen bemühen.

2. Während aus der monokontexturalen Darstellung der semiotischen Eigenrealität durch Bense (1992)

$$\times(3.1, 2.2, 1.3) \equiv (3.1, 2.2, 1.3)$$

folgt, was nichts anderes als $0 \equiv 1$ von L ist, da die Zeichenklasse die Subjektposition und ihre duale koordinierte Realitätsthematik die Objektposition der verdoppelten semiotischen Repräsentation des Zeichens kodiert, erhalten wir durch die polykontexturalen Darstellung der gleichen Zeichenklasse nach einem Vorschlag von Kaehr (2009)

$\times(3.1_3, 2.2_{1.2}, 1.3_3) \neq (3.1_3, 2.2_{2.1}, 1.3_3),$

d.h.

$\times(3.1_3) = \times(1.3_3)$

aber

$\times(2.2_{1.2}) \neq (2.2_{2.1})$

und somit

$\times(3.1_3, 2.2_{1.2}, 1.3_3) = ((3.1_3, 2.2_1, 1.3_3), (3.1_3, 2.2_2, 1.3_3))$

mit

$\times(3.1_3, 2.2_1, 1.3_3) = (3.1_3, 2.2_1, 1.3_3)$

$\times(3.1_3, 2.2_2, 1.3_3) = (3.1_3, 2.2_2, 1.3_3),$

diese Zeichenklasse liegt also in 2 Kontexturen. Es gibt somit weder Dualidentität noch Eigenrealität.

Betrachten wir nun das folgende Teilsystem des Wohnzimmers eines Hauses in Tucson, AZ, indem wir die ontische Relation $R = (\text{Vorn}, \text{Hinten})$ zugrunde legen. (Die dualisierten Photos wurden jeweils mit einem Bildprogramm durch Vf. hergestellt.)

Vorn $\rightarrow$ Hinten

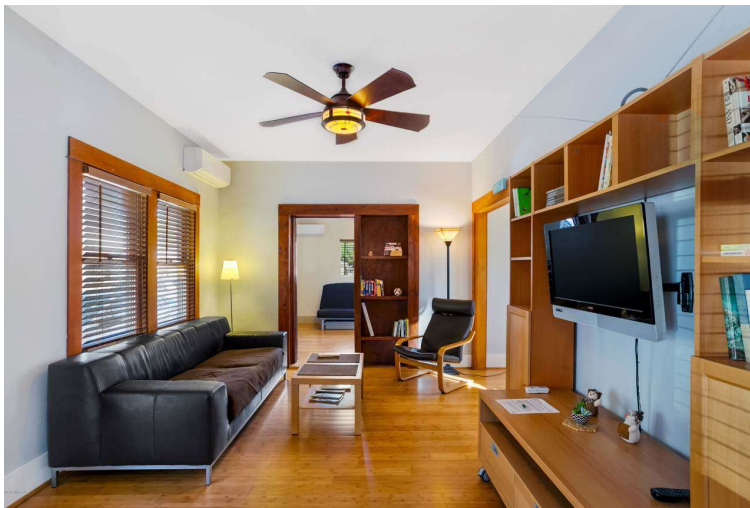


$\times(\text{Hinten} \rightarrow \text{Vorn})$



$(\text{Vorn} \rightarrow \text{Hinten}) \neq \times(\text{Hinten} \rightarrow \text{Vorn})$

$\text{Hinten} \rightarrow \text{Vorn}$



$\times(\text{Vorn} \rightarrow \text{Hinten})$



Wir bekommen also sofort

$(\text{Hinten} \rightarrow \text{Vorn}) \neq \times(\text{Vorn} \rightarrow \text{Hinten})$.

Allgemein gilt also in der Ontik für ein Paar dichotomischer Relationen x und y

$(x \rightarrow y) \neq \times(y \rightarrow x)$

$(y \rightarrow x) \neq \times(x \rightarrow y)$,

also auch

$(x \rightarrow y \rightarrow z) \neq \times(z \rightarrow y \rightarrow x)$

$(z \rightarrow y \rightarrow x) \neq \times(x \rightarrow y \rightarrow z)$.

Vermöge ontisch-semiotischer Isomorphie folgt also

$(3.1 \rightarrow 2.2 \rightarrow 1.3) \neq \times(1.3 \rightarrow 2.2 \rightarrow 3.1)$

$(1.3 \rightarrow 2.2 \rightarrow 3.1) \neq \times(3.1 \rightarrow 2.2 \rightarrow 1.3)$,

das gilt aber nach Kaehr 2009 (vgl. Toth 2019a, b) gdw.

$K(3.1) = K(1.3) \neq K(2.2)$

$(K(3.1) = K(1.3) \text{ vermöge des 1. Theorems in Toth 2019b})$. $\square$

Literatur

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Günther, Gotthard, Beiträge zur Formalisierung einer operationsfähigen Dialektik. 3 Bde. Hamburg 1976-1980.

Günther, Gotthard, Die amerikanische Apokalypse. München 2000

Kaehr, Rudolf, Diamond Semiotic Short Studies. Glasgow, UK 2009. Digitalisat:
http://www.vordenker.de/rk/rk_Diamond-Semiotic_Short-Studies_2009.pdf

Kronthaler, Engelbert, Grundlegung einer Mathematik der Qualitäten. Frankfurt am Main 1986

Toth, Alfred, Die identitätslogische Basis der theoretischen Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2019a

Toth, Alfred, Kontexturierte semiotische Relationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2019b

28.12.2019